



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71**

**Elpons, Paul von**  
**Saarbrücken, [1894]**

Dienstag, 6. December.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

kündigung widersehten sich Soldaten und selbst Offiziere, die ihre Compagnien verlassen, um in Gasthäusern und Privathäusern Zuflucht zu finden, zogen vor zu bleiben und wurden zu Gefangenen gemacht!"

Anderer französische Berichte betonen, der Feind habe sich im Unklaren befunden über die schreckliche Lage der französischen Armee. Er hätte bloß durch die ungedeckten Vorstädte St. Jean und Madeleine an die Ufer der Loire zu marschiren brauchen, um den Rückzug zu verlegen und ohne Schwertschlag mitten in die Stadt zu gelangen.

**Im Norden.** Die schon mitgetheilte Depesche aus Argueil wird durch folgende Mittheilung des „Preussischen Staats-Anzeiger“ ergänzt: „Am 4. erreichte der rechte Flügel, General von Goeben, zwischen Forges und Buchy ein feindliches Corps von etwa 30000 Mann, welches hier zur Beobachtung aufgestellt war; es versuchte Widerstand zu leisten, wurde aber mit diesseitigem ganz geringen Verlust sofort aus mehreren Positionen geworfen und büßte außer vielen Todten und Verwundeten noch 11 Offiziere und 400 Mann unverwundete Gefangene ein.“

**Rouen.** General von Goben besetzte heute Rouen.

**Amiens.** Bei näherer Durchsichung der ausgedehnten Gefechtsfelder, auf denen am 27. und 28. November vor Amiens gekämpft wurde, sind noch 9 Geschütze und über 600 Gewehre gefunden worden, welche die Franzosen auf der Flucht zurückgelassen haben. Die Cavallerie-Patrouillen bringen noch täglich viele Gefangene, welche sich versteckt gehalten haben, ein. Zahlreiche Mobilgardisten stellen sich freiwillig, liefern die Waffen ab und bitten, nach Hause entlassen zu werden, da sie nicht mehr gegen uns kämpfen wollen.

**Brüssel, Montag, 5. December.** Ein Börsenanschlag in Havre am gestrigen Tage lautet:

„Bürger, die Republik hat decretirt: es muß gestieg werden. Die Befreiungstunde hat geschlagen. Der Feind verläßt rings umher eiligst seine Positionen; von uns allein hängt es ab, seinen Rückzug in Panik zu verwandeln. Die Flagge Havres muß als eine der ersten auf den Mauern des befreiten Paris wehen. Erhebet euch! Schwören wir, nicht wiederzukehren, so lange Frankreich nicht wieder an der Spitze der befreiten Nationen marschirt.“

Obercommandant Railler, Unterpräfect Ramel, Major Guillebard.“

### Dienstag, 6. December.

**Versailles.** Se. Majestät der König Wilhelm hat folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der verbündeten deutschen Armeen!  
Wir stehen abermals an einem Abschnitt des Krieges. Als Ich zuletzt zu euch sprach, war mit der Capitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feldzuges gegenüberstanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichsten Anstrengungen uns neu gebildete Truppen entgegengestellt; ein großer Theil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt ihr ihn wiederum geschlagen; denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth, wie die Ueberzahl. Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern — wie bei Champigny und bei le Bourget —, aber auch mit einem Heldenmuth, wie ihr ihn überall beweiset. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatz von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämmtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil

noch vor wenig Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orleans und Dijon hinaus, und neben vielen kleinen siegreichen Gefechten sind zwei neue große Ehrentage — Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orleans — den früheren hinzugezogen. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist genommen worden; somit habe Ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit, und es ist Mir eine Freude und ein Bedürfniß, euch dies auszusprechen. Ich danke euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten. Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu betheiligen, welcher wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht worden.

Hauptquartier Versailles, den 6. December 1870.

gez. Wilhelm.“

Mgr. Meignan, Bischof von Chalons, hat sich unter die Notabeln einschreiben lassen, welche auf die Locomotiven steigen, um die Züge zu geleiten; er hat sich bereit erklärt, auch als Stellvertreter für Familienväter diesen Posten zu übernehmen.

**Orleans.** Von dem heißen Kampfe und von der großen Tapferkeit der Mecklenburger bei Orleans zeugt folgender Brief, den einer derselben am 5. d. M. im Quartier von Orleans an seine Eltern geschrieben hat. Der Brief lautet:

„Sinnend sitzt unsere Compagnie und trauert um den Verlust der Kameraden, denn sie ist nur noch 61 Mann und 1 Offizier stark. Du, lieber Vater, hast die Schaar ja gesehen, wenn sie vor dem Arsenal, 251 Mann stark, aufmarschirt stand. Unser Hauptmann ist todt, unser Feldwebel wahrscheinlich auch, obgleich wir ihn nicht gefunden haben. Das Schlachtfeld sieht traurig aus. Die wenigen noch übrig Gebliebenen wird der allmächtige Gott in seinen Schutz nehmen und uns zurückführen in die Heimath. Am 2. d. M. ging die Compagnie ins Feuer mit 158 Mann, von denen 59 zurückkamen. Der General von Trescow sagte zu uns: Wer führt die Compagnie? Wir antworteten, daß wir keinen Führer hätten, denn unser Lieutenant war auch schon fort. Da fing er an zu weinen, zog seinen Degen und rief: Kinder, wir müssen vorwärts: ich will euer Führer sein! Hierauf ließ er blasen: das Ganze avanciren! Die Tamboure schlugen an, die Hautboisten spielten Attaque. Das schaffte neuen Muth und fort ging's. Da rissen die Franzosen aus. In der Hoffnung, daß der Herr uns baldigen Frieden senden wird, verbleibe ich Euer Sohn.“

— Aus Orleans vom 6. December schreibt der Special-Correspondent der „Frankf. Ztg.“: „Der heutige Tag ist noch der Ruhe gewidmet, morgen wird es wahrscheinlich wieder vorgehen. Zeit, sich neu zu organisiren, darf der Loire-Armee nicht gelassen werden. Interessant war mir, zu hören, daß Aurelles de Paladine nicht die Absicht gehabt hat, schon so bald, wie geschehen, zur Offensive überzugehen. Er war vielmehr gewillt, mit seiner Hauptmacht noch einige Zeit in der Stellung Artenay-Orleans, die er zu halten hoffte, zu verbleiben, hier noch mehr Kräfte an sich zu ziehen, überhaupt seine ganze Armee mehr zu organisiren. Die ihm von Gambetta ertheilte Ordre, die Deutschen anzugreifen, würde er vielleicht nicht ausgeführt haben, wenn Gambetta diesem Befehl nicht hinzugefügt hätte, daß General Ducrot die Belagerungslinie bei Paris durchbrochen habe und bereits mit bedeutenden Streitkräften bei Fontainebleau stehe. Ob nun Gambetta diese Unwahrheit mit Bewußtsein ausgesprochen hat, oder ob er selbst getäuscht worden ist, jedenfalls trägt er die Hauptschuld an dem Unglück, das die französischen Waffen die letzten Tage verfolgte.“

Ein widerliches Bild bietet gegenwärtig das Innere der Kathedrale. Dieselbe beherbergt nämlich seit gestern die

Gefangenen, freilich nur einen Theil, denn alle konnten selbst in diesem gewaltigen Raume kein Unterkommen finden. Die Gefangenen haben, um sich der Kälte zu erwehren, zahlreiche Feuer angezündet, und sich dabei der Kirchenstühle als Brennmaterial bedient. Da sitzen sie nun, Zuaven und Turcos, Infanterie und Mobilgardien, in malerischen Gruppen um die auflodernden Feuer. Ein dichter Rauch füllt das große Prachtgebäude, daß man keine 20 Schritt weit sehen kann. Schmutz und Koth machen einen Gang durch die Kirche sehr schwer. Selbst der Altar ist nicht rein gehalten. Ekel ergriff mich, als ich das Alles sah.

**Paris.** Aus dem „Tagebuch eines Belagerten“ (in Paris), nämlich des Herrn Henry Labouchère, bringt die Londoner „Daily News“ folgende Beiträge:

„Nahrungsmittel werden mit jedem Tage rarer. Gestern wurden alle unsere Würste requirirt. Noch haben wir die Kühe als letzten Brocken, indessen diese nützlichen Thiere werden der Milch wegen möglichst lange verschont. Man füttert sie mit Hafer, da Heu nur spärlich vorhanden ist. Die Mutter des Kalbes hat somit viel vor dem Oheim des jungen Bierfäblers voraus. Sämmtliche Thiere des Zoologischen Gartens, mit Ausnahme der Affen, sind bereits verzehret, und die letzteren werden nur aus einer unbestimmten Scheu vor dem Verwandtenmorde aufgespart. Im Keller der englischen Botschaft sind drei Schafe. Nie hat der reiche Mann gieriger nach dem Lamm des armen Lazarus gelehzt, als ich nach diesen Schafen verlange. Häufig gehe ich hin, mich an Anblick der sanften Thiere zu weiden, wie der Londoner Straßenjunge sich weidet an dem Dufte einer Garfläche. Irrend Jemand hat die Entdeckung gemacht, daß aus alten Knochen ein vorzügliches Gelée bereitet werden kann, und stracks werden wir von den Maires aufgefodert, mit unseren alten Knochen herauszurücken, damit dieselben dem Proceße unterworfen werden können. Herr Powell ist, wie ich glaube ein großer Lieferant in London. Er ist mir nicht bekannt; aber gestern speiste ich mit einem Freunde, der aus einer Zinnbüchse conservirtes australisches Hammelfleisch aufstichte, welches er vor der Belagerung von Herrn Powell erstanden hatte. Nie hat mir etwas besser geschmeckt, und aus Dankbarkeit widme ich dem würdigen Powell gratis diese Anzeige. Hätten wir nur hinreichende Vorräthe von diesem Fleische hier, so könnten wir ruhig den Preußen trogen, indessen unter den jetzigen Verhältnissen fürchte ich sehr, daß König Wilhelm in wenigen Wochen seine Telegramme an Königin Augusta aus den Tuilerien datiren wird.“

Ferner schreibt Herr Labouchère, daß nach zuverlässigen Angaben mehrerer Offiziere von den verschiedenen Stäben die Franzosen während der drei Ausfalltage 10000 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben müssen, wiewohl die Regierung wahrscheinlich nur einen Verlust von 2000 bis 3000 zugestehen wird. General Trochu — so fährt der Correspondent fort — ist nach dem Louvre zurückgekehrt, und General Ducrot hat gestern (4. d.), Abends, wie ich höre, sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß er jenes alberne Manifest veröffentlichte, in welchem er erklärte, entweder siegen oder sterben zu wollen. Jetzt, nachdem er weder das Eine noch das Andere gethan hat, fühlt er, daß seine Rückkehr nach Paris nicht wohl angeht. Er sowohl wie Trochu setzten sich den feindlichen Kugeln stark aus und letzterer erhielt von einem Stück einer Bombe eine kleine Verwundung am Hinterkopfe. Die Offiziere waren alle genöthigt, sich in Front ihrer Truppen zu halten, um sie zu ermuntern. Die Bevölkerung ist über den Stand der Dinge vor den Thoren in gänzlicher Unwissenheit. Sie glaubt noch immer, die preussischen Linien seien durchbrochen worden und mit der Belagerung werde es in ein paar Tagen vorüber sein. Ich setze voraus, daß Trochu einen zweiten Massenausfall vor hat; aber wenn die Provinzarmeen ihm nicht ganz bedeutende Hilfe leisten, wird der Erfolg nichts weiter sein, als ein fruchtloses Hinfeschlagen von Menschen.

**Tours.** Gambetta hat den General Aurelle de Paladine abgesetzt und das Obercommando dem General Chanzy übertragen.

### Mittwoch, 7. December.

**Stuttgart.** Der gestrige „Staatsanz. für Württemb.“ schreibt: „Der König stimmt dem Vorschlage des Königs von Bayern zu, gemeinschaftlich mit den deutschen Fürsten bei dem Könige von Preußen anzuregen, daß mit der Führung des Bundespräsidiums der Kaisertitel verbunden werde. Heute ist der Adjutant des Königs, Oberstlieutenant Fränzingen, mit einem Handschreiben des Königs nach Versailles abgegangen.“

**Versailles.** Dem Könige gehen aus ganz Deutschland zahlreiche Glückwünsche zu bezüglich der Uebernahme der Kaiserwürde.

**Versailles, 8. December.** Im Vormarsche auf Beaugency stieß die 17. Division gestern westlich von Meung [2½ Meilen südwestlich von Orleans] auf ein frisches feindliches Corps von 15—17 Bataillonen mit etwa 26 Geschützen und vertrieb dasselbe in lebhaftem Gefechte aus allen Positionen. Der Feind verlor 260 Gefangene, 1 Kanone, 1 Mitrailleuse.

An demselben Tage hatte die 6. Cavallerie-Division bei Salbris und Avantgarde des III. Armeecorps bei Néou glückliche Verfolgungsgesechte gegen die Nachhut der den Rückzug forsetzenden Loire-Armee. von Pöbbecke.

Ueber dieses Gefecht bei Meung schreibt der Bericht-erstatler der „Frankf. Ztg.“:

„Wer geglaubt, daß die Loire-Armee nach den Tagen von Orleans in voller Deroute sei, hat sich sehr geirrt. Geht es so fort wie gestern und heute, so wird, ehe wir Tours erreichen, noch viel edles deutsches Blut Frankreichs Erde tränken. Schon vorgestern (d. h. am 6.) stießen die Blücher-Husaren hier in Meung auf die von Gendarmen zu Fuß gebildete französische Arrièregarde, die nach kurzer Gegenwehr zurückgeworfen wurde. So schwach der Widerstand des Feindes vorgestern, so stark war er gestern und heute. Es war gestern (am 7.), Morgens zwischen 10 und 11 Uhr, als die Avantgarde der 17. Division, gebildet aus dem 76. Regiment, den Hanseaten und dem 90. Regiment, den Mecklenburgern, und geführt vom Oberst von Manteuffel, gleich hinter der Stadt von französischem Artillerie- und Kleingewehrfeuer empfangen wurde. Der Glaube, daß man es nur mit Mobilgardien zu thun habe, bestätigte sich leider nicht. Der Feind entwickelte immer größere Massen, und zwar war es, wie man später von den Gefangenen erfuhr, ein auf dem Vormarsch begriffenes noch ganz intactes Armeecorps, das uns hier zum ersten Male entgegentrat. Der Kampf zog sich rechts von der Chaussee. Die Unseren drangen Anfangs trotz des bedeutenden feindlichen Feuers siegreich vor, sahen sich jedoch bald von einer großen Uebermacht umringt. Die Fahne der 90er schwebte mehr als ein Mal in Gefahr, wurde jedoch stets wieder herausgehauen. Beide Regimenter, die Hanseaten wie die Mecklenburger, leisteten Unglaubliches; sie wurden von der Artillerie wirksam unterstützt, und es war vor Allem die leichte Batterie Frese, die dem Feinde große Verluste beibrachte. Zwischen Meung und Langlochères aufgepflanzt, stand sie ohne zu wanken und zu weichen. Bis auf 500 Schritt kamen die Franzosen heran, die Prozen wurden zerschossen, Pferde wurden getödtet und die Bedienungsmannschaft stark gelichtet, aber bis zum letzten Augenblick that sie ihre Schuldigkeit, sodaß sich der Großherzog veranlaßt sah, am Abend zu der Batterie heranzureiten, um zu erklären, daß er vor ihr den Hut ziehe. Trotz aller Tapferkeit und Tüchtigkeit würde es wahrscheinlich schlimm ausgegangen sein, wenn nicht die Bayern zur rechten Zeit in den Kampf eingegriffen hätten. Zwischen 3 und 4 Uhr trafen sie auf dem rechten Flügel ein. Der Art, wie sie dem Feinde entgegengegangen, wurde heute von